

Reichenbach, Plauen, Hof mit der Abzweigung von Plauen nach Eger als „Stapelstraße“ vorgeschrieben. Sie galt als eine der wichtigsten Verkehrswege des Landes, brachte sie doch den geldhungrigen Landesfürsten hohe Einnahmen an Zöllen und Geleitsgeldern. Oft versuchten die Fuhrleute, diesen Geldbußen zu entgehen und benutzten Nebenstraßen. Da gaben die Territorialherren, um ja keine finanziellen Einbußen zu erleiden, wiederholt Befehle heraus, keine anderen als die vorgeschriebenen Straßen zu benutzen. Solche Befehle sind noch erhalten. Es wurde z. B. vom Hohen Rat zu Zwickau erklärt, daß er die süddeutschen Kaufleute, die von Hof nach Leipzig die Handelsstraße verließen, mit hohen Strafen belegen würde. Ferner waren „Geleits-Hauptleute“ bestellt, denen „etliche Geleits-Rheuter, Aufseher und Nachgeher“ beigeordnet waren. Sie hatten die Straßen fleißig zu „bereiten“, um Zuwiderhandlungen festzustellen. Der Kaufmannszug, der auf „Schleifwegen“ angetroffen wurde, mußte sogleich umkehren. Die süddeutschen Kaufleute benutzten gern auch eine andere Straße, die über Schleiz, Gera, Zeitz und Pegau nach Leipzig führte und dabei reußisches Gebiet berührte. Die Gewinnsucht der Landesherren dürfte die Triebfeder für diese und die späteren Maßnahmen gewesen sein, denn noch mehrfach wurden ähnliche Befehle erlassen. Aber die Verbote wurden nicht mehr so tragisch genommen. Als in Zwickau 1681/82 die Pest wütete, war die erwähnte Straße über Schleiz seuchenfrei. So wurde sie selbstverständlich benutzt.

August „der Starke“, dieser typische Vertreter des Absolutismus, gab sich die erdenklichste Mühe, der Einnahmen wegen den Verkehr aus Süddeutschland und Böhmen nur auf die „Hohe Straße“ Plauen–Zwickau–Leipzig zu leiten. Seine Verordnungen von 1702 und 1708 hatten aber wenig Erfolg. Die Fuhrleute behaupteten, die Straße sei in einem derart schlechten Zustand, daß ein Befahren nicht möglich sei. Die Klagen über diese Straßenverhältnisse, Beschwerden, Anordnungen usw. füllten im Laufe der Jahre ganze Aktenbündel.

In Italien hatte August „der Starke“ auf seiner „Kavalierstour“ gutgebaute Straßen kennengelernt.

Dagegen hatte er auf vielen Reisen in seinen Landen, besonders nach Polen, dessen König er auch war, den erbärmlichen Zustand seiner Verkehrswege gesehen. Er beschloß, das zu ändern und entwarf selbst Pläne und Maßnahmen dazu. Verkehrstechnisch betrachtet, eilte er damit seiner Zeit weit voraus. Für die Verwirklichung seiner Ideen gewann er in Franz Adam Zürner, einem bekannten Kartographen und Topographen seiner Zeit, den geeigneten Mann. Er erteilte ihm den Auftrag, alle fahrbaren kursächsischen Straßen zu vermessen. Er sollte in Abständen von  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und 1 Meile Meilensteine (Meilenzeichen) und in größeren Orten Postsäulen (Distanzsäulen) aufstellen lassen. In 12jähriger Tätigkeit hat sich Zürner dieser Riesenarbeit unterzogen. Etwa 20 000 Meilen hat er in einem selbstkonstruierten „Meßwagen“ zurückgelegt. Leider hat er über seine Arbeit keine Aufzeichnungen hinterlassen. Er hat aber sowohl unsere Hohe Straße als auch die im Pleißental über Ponitz–Crimmitschau usw. befahren. Wo heute der Gasthof Schwanefeld steht, hat sich ein Meilenstein befunden. Die Steine an der Hohen Straße wurden schon in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts von Schönburgischen Beamten her-